

Die Verteidigung unfres Kunstbesitzes.

Von Dr. Hans Tiede.

Die Verteidigung des öffentlichen Kunstbesitzes Deutschlands hat mit einer Niederlage begonnen; die Wegführung und Druckwerke aus unsern Sammlungen hat sich nicht verhindern lassen. Daß der Gegner dabei gewissenmaßen mit völlerrechtswidrigen Waffen gekämpft hat, kann nicht geleugnet, darf aber auch nie immer wieder und aus schließlich hervor gehoben werden; wir sollten vielmehr auch hier, was wir so unerwünscht angehen tun, aber auf allen Gebieten so Überaus nötig hätten, vor unsrer eigenen Tür stehen und uns sagen, daß ein siegreicher Feind zwar ganz natürlich nimmt, was er bekommen kann, daß es aber unfre Sache wäre, einen so kostbaren Besitz energischer und geschwinder zu verteidigen.

Die italienische Militärmission in Wien hat eine Erklärung veröffentlicht, wonach sie keineswegs die Auslieferung der Kunstwerke durch die Drogung, die Lebensmittelaufgaben einzustellen, erzwungen habe, wie die deutschösterreichischen Behörden verlaufen; nach ihrer eigenen Darstellung aber er gibt sich, daß allerdings eine ideale Verbindung zwischen Lebensmitteln und Kunstwerten bestand, nur ist diese Verbindung kein Zwang, sondern ein leiser Druck gewesen. Mit der diplomatischen Geschäftlichkeit, als deren Meister die Italiener seit Jahrhunderten gerühmt werden, haben sie diesen leisen Druck in der Mischung gestiftet, wo — nach dem Ausdruck der Medäjiner — ein *Locus minoris resistentiae* bestand; sie haben mit Recht vermutet, daß ihnen, wo es sich bloß um Kunst handelt, ein geringerer Widerstand entgegengeleitet werden würde. Nicht daß die Vertreter unfres Staates in dieser Angelegenheit die pflichtgemäßige Ob Sorge vernachlässigt hätten; aber sie kannten die Sache, um die es sich handelte, nur vom Hörensagen, nur aus

Gutachten, die sie eingeholt hatten, nicht aber aus tiefstem persönlichem Erlebnis und fühlten sie aus Pflichtgefühl, nicht aus innerem Bedürfnis, nicht mit jenem Einfache der ganzen Persönlichkeit, der allein einen Erfolg möglich machen könnte.

Die Regierung vertritt auch hierin das Volk; ihm ist bei uns die Kunst nicht ein Lebensbedürfnis, wie sie es etwa dem Italiener ist; sie gilt ihm zumeist als Sache des Luxus, bestenfalls als ein Teil der Bildung, niemals als eine Angelegenheit öffentlichen Interesses. Der Hygienismus, der unfre gewöhnliche Lebensatmosphäre ist, verschiebt diesen klaren Sachverhalt; wer alles gelesen hat, was über die Einführung der Bilder jetzt geschrieben wurde, müßte annehmen, daß die Kunst ein Süß unfres täglicher Brotes und daß das Volk von Wien wie ein Mann aufstehenden wäre, diese Schätze zu verteidigen, wenn es nur gewußt hätte, wo das kunstgeschichtliche Hofmuseum und die Akademie der bildenden Künste sind. Die reichen Quellen künstlerischer Anregung, die unfre Stadt enthält und trotz aller Einbußen hoffentlich auch in Zukunft zum besten Teile behalten wird, sind bisher nicht so fruchtbar gewesen wie sie sollten; es wird eine ernste Pflicht künftiger Reorganisationsarbeit sein, hier Wandel zu schaffen, den Schätzen unser Museen und den Kunstentwürfen des ganzen Landes, der Bemühung unfre Kunstwissenschaft und deren zahlreichen Popularisierungsbestrebungen etwas Besseres abzugewinnen als ein dürftig trodener Kenntnis und ein heuchlerisches Kunstpharisaertum. Für diese Zukunft, in der darf einer ganz anders gerichteten Bildung und einem völlig reformierten Museumswesen die Kunst wirklich ein Teil des Allgemeinbesitzes sein könnte, haben wir schon heute zu kämpfen; daß sie es der Gegenwart nicht ist, darf uns aber nicht veranlassen, den von den Italienern bereits erhobenen, den von andern Nationen zu erwartenden Ansprüchen auf unfre Kunstbesitz widerspruchslos nachzugeben. Ist unter den Kämpfern, denen er nur die Menge der besitzlos oder das Wissen nicht, nur einer, in dem der Funke der alten Kunst die Flamme der lebenden entzündet, so sind diese Sammlungen schon ein unerschöpfliches

Gewinn für die nationale Kultur; über sie sind es auch in ganz anderem Sinne, wenn wir an die Hunderte von Missionen denken, die sie auf dem Weltmarkte darstellen, an die Aufgabe, die gerade ihnen beim wirtschaftlichen und kulturellen Ausbau Deutschlands zu übertragen sein muß. Mit den Kunstsammlungen würden wir eine der besten Hoffnungen einbüßen, die wir für Wien und unfres ganzen Staates Zukunft besitzen.

Deshalb müssen wir unbedingt aus dem ersten Eingriff in unfre Kunstbesitz lernen; wir können ihn nicht ungeschädigt machen, wir werden ihn bei den Friedensverhandlungen im allerbesten Falle mildern können; aber wir werden in Zukunft die Fehler vermeiden müssen, die diesmal begangen wurden. Die italienische Kommission ist seit Wochen in Wien und hat ihre Forderungen seit lange bei unsrer Regierung angemeldet; diese gab Versprechungen, pflegte Erhebungen, forderte Gutachten, nahm zur Kenntnis, erhob Einwendungen und machte neuerlich Zusagen, aber es geschah nichts, so daß die Italiener, wie ich aus dem Munde ihrer Sachverständigen genau weiß, die Geduld verloren und das bekannte belagerte Ultimatum stellten. Nun mögen wohl einzelne Beamte und Museumsvorstände es für ihre patriotische Pflicht gehalten haben, die Revidiktationsansprüche der Italiener durch die altösterreichische Methode des Auf-die-Lange-Dant-Gehens zu beschleunigen, und für eine verdienstvolle Tat, uns Objekte, deren Rückstellung auf keine Weise vermieden werden konnte, wenigstens noch acht bis vierzehn Tage zu erhalten; das Staatsamt selbst ist sicher nicht auf diesem Standpunkt gestanden, sondern sofort zu Taten geschritten, allerdings auf dem umständlichen Wege, den die ungläubliche Desorganisation unfres öffentlicher Sammelwesens ihm wies.

Unfre staatlichen Sammlungen sind ganz verschiedenen Beschaffen, dem Staatsamt für Unterricht, die dem öffentlichen Arbeiten, für Beurlaubten u. unterstellt; kaiserlichen Sammlungen unterstehen noch immer zwei oder drei verstreuten Hofsammlern; nicht einmal die Tat des Augenblicks hat vermocht, diesen jedem

es, was jetzt mit unfrem Kunstbesitz geschieht, worflich sein wird, muß die Zusammenfassung sein; anderweitigen Kräfte ermöglicht werden; uralten Hofsammlern muß klar werden, daß sie unvollständigen Werte des kaiserlichen Besitzes, unbet aller Wertschätzungen, die ihrem bisherigen gegenüber noch bestehen, als Sache der Gegenwart und zu behandeln haben. An einer Abwehr aus Rücksichtgefühl und untrügender Gewissenhaftigkeit muß eine Abwehr aus Liebe unserer Ueberzeugung treten. Die einmütige Losheit, mit der die Italiener die Kunstwerke n, soll uns anweisen, sie gegen diese und alle Angreifer mit den gleichen Mitteln zu verteidigen; es ist hohe Zeit, daß wir hier und anders vom Feinde zu lernen beginnen.

19. II. 1919